

TEXTBUCH

Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen

- Sendetitel:** Wofür wir stehen
- Übertragungsort:** Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin
- Mitwirkende:** Dr. Margot Käßmann, Pfarrer Peter Storck, Pfarrerin Barbara von Bremen, Erwin Schmid, Berthold Pesch, Marie T. Reichenbach
- Musikalische Gestaltung:** Kantorei der Passionskirche
Leitung: Kantor Matthias Schmelmer
Klavier: Insa Bernds
Orgel: Landeskirchenmusikdirektor Gunter Kennel
- Konzeption:** Stephan Fritz
- Redaktion:** Ulrich Hansen
- Produktionsleitung:** Christian Kirdorf
- Regie:** Helga Dubnyicsek
- 1. Kamera:** Jürgen Heck
- Technische Leitung:** Herbert Rösch
- Kontaktadresse zur Gemeinde:** Pfarrer Peter Storck
Evangelische Kirchengemeinde
Zossener Str. 65
10961 Berlin
info@heiligkreuzpassion.de

TEXTBUCH

Begrüßung und Einführung

PfarrerIn Barbara von Bremen: Guten Morgen und herzlich willkommen in Berlin und hier in der Heilig-Kreuz-Kirche. In zwei Tagen begehen wir das Reformationsfest, in diesem Jahr deutschlandweit ein Feiertag. Anlass, sich darauf einzustimmen und zu fragen, was uns damit verbindet.

Dr. Margot Käßmann: Erinnern wir uns nur an ein lange vergangenes historisches Datum? Feiert sich die evangelische Kirche selbst? Mir gefällt ein Wort, das von Thomas Morus überliefert ist: Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme. Also fragen wir heute: Wofür brennen wir? Wofür wollen wir, Christinnen und Christen in Berlin-Kreuzberg und anderswo, mit unserem Glauben eintreten?

PfarrerIn Barbara von Bremen: Einige aus der Gemeinde werden ihnen davon berichten, was sie bewegt und antreibt hier mitzumachen. Kirche wird für sie ein Ort, der Kraft gibt. Die biblischen Worte werden lebendig.

Pfarrer Peter Storck: Wir feiern den Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir nehmen uns Zeit, zu beten: Gott, Du rufst mich aus meinen Sorgen, du machst mein enges Herz weit. Du befreist aus dem Korsett der Pflichten. Du siehst meine Erschöpfung. Du lädst mich ein, guter Gott, frei zu werden. Berühre uns in diesem Gottesdienst. Amen.

Lied „Du meine Seele singe“ EG 302, 1-3

Gemeinde:

*Du meine Seele, singe,
wohlauf und singe schön
dem, welchem alle Dinge
zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben
hier preisen auf der Erd;
ich will Ihn herzlich loben,
solang ich leben werd.*

Chor:

*2) Wohl dem, der einzig schauet
nach Jakobs Gott und Heil!
Wer dem sich anvertrauet,
der hat das beste Teil,
das höchste Gut erlesen,
den schönsten Schatz geliebt;
sein Herz und ganzes Wesen
bleibt ewig ungetrübt.*

TEXTBUCH

Gemeinde:

*3) Hier sind die starken Kräfte,
die unerschöpfte Macht;
das weisen die Geschäfte,
die Seine Hand gemacht:
der Himmel und die Erde
mit ihrem ganzen Heer,
der Fisch unzählige Herde
im großen wilden Meer.*

Text: Paul Gerhardt 1653
Melodie: Johann Georg Ebeling 1666
Chorsatz Strophe 2 von Graham Buckland,
Bärenreiter Verlag, Kassel

Hinführung zum Kyrie

Pfarrerin Barbara von Bremen: Was bewegt uns und treibt uns? Lasst uns beten und vor Gott bringen worüber wir klagen, was wir erhoffen, worum wir bitten.

Marie T. Reichenbach: In Berlin gibt es viele, die schon lange keine Arbeit mehr haben und zuhause rumsitzen müssen, manche sind obdachlos und haben gar nichts.

In unsere Kirche kommen sie, wie sie sind.

Es lässt mir keine Ruhe, dass Menschen von gesellschaftlicher Teilhabe ausgegrenzt werden, weil sie nicht dem Ideal entsprechen: Die Einen sind nicht produktiv genug. Andere haben zufälliger Weise die „falsche“ Staatsbürgerschaft. Ich frage mich, kann das Gerechtigkeit sein?

Pfarrerin Barbara von Bremen: Wir sprechen einander zu:

TEXTBUCH

Gemeinde: Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.

Chor:

Kyrie, Kyrie, Christe eleison.

Erwin Schmid: In dieser Stadt leben wir auf engstem Raum miteinander und nehmen doch kaum Notiz voneinander. Wir leben in ganz unterschiedlichen Milieus.

Für mich ist diese Kirche vor allem ein Ort an dem sich Menschen begegnen, die sich sonst nicht begegnen würden, die sich miteinander auseinandersetzen und sich gegenseitig bereichern: Das Klima in der Stadt wird rau, wenn wir nicht miteinander sondern neben- oder sogar gegeneinander leben.

Pfarrerin Barbara von Bremen: Wir sprechen einander zu:

Gemeinde: Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.

Chor:

Kyrie, Kyrie, Christe eleison.

Berthold Pesch: Mein Stadtviertel Kreuzberg trägt das Kreuz im Namen. Meist wird darüber nicht viel nachgedacht. Oft wird ein X daraus gemacht das steht auch für Christus. Aber es ist nicht so gemeint...

TEXTBUCH

Wir evangelischen Christinnen und Christen hören in den Gottesdiensten auf die Verheißungen der Bibel und lassen sie in uns klingen. Und doch manchmal frage ich, ob das ausreicht, um die Menschen zu begeistern: Braucht es nicht mehr Leidenschaft und Freude?

Pfarrerin Barbara von Bremen: Wir sprechen einander zu:

Gemeinde: Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.

Chor:

Kyrie, Kyrie, Christe eleison.

Pfarrer Peter Storck: Als Christinnen und Christen wissen wir uns verbunden mit Menschen in aller Welt. Wir vertrauen dem Auferstandenen unter uns.

Im Wissen um Armut, Krankheit und Säbelrasseln feiern wir, was verheißen ist: Fülle und Frieden. Hilfe und Freiheit. Glauben und Hoffnung. Liebe und Leben. Mitten in Sünde und Hinfälligkeit feiern wir, was verheißen ist: Rettung und Neubeginn durch den lebendigen Christus.

Chor:

Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison.

Dt. Übersetzung:

Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Steve Dobrogosz: Kyrie aus „Mass for choir and piano“

(1992): Sand Castle Music Inc. STIM, Schweden

TEXTBUCH

Tagesgebet

Pfarrer Peter Storck: Lassen Sie uns beten:

Gott, Ursprung allen Lebens, belebe mich:

Belebe Menschen, die in den Gemeinden und Projekten deine Kirche bauen.

Guter Gott, durch Jesus Christus wird mir klar: du fängst neu mit mir an. Ich bin frei.

Durch dich wächst Liebe, Vergebung wird möglich und Güte lebt auf. Das bitten wir dich, dreieiniger Gott in Ewigkeit.

Gemeinde:

Amen.

Bibelworte mit Sprechertexten

Pfarrerin Barbara von Bremen: Was treibt uns? Und was hält uns? Und verbindet uns mit dem Geist der Reformation? Die Bibel spricht zu uns immer wieder neu und öffnet uns Auge und Herz für unser Leben. So steht bei dem Propheten Jesaja: „Und wenn du dem Hungrigen dein Brot reichst und die gebeugte Seele sättigst, dann wird dein Licht aufgehen in der Finsternis, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag... Dann wirst du sein wie ein bewässerter Garten und wie ein Wasserquell, dessen Wasser nicht versiegt.“

(Jes. 58, 10f., Elberfelder Übersetzung)

Marie T. Reichenbach: Über die Arbeit mit Obdachlosen bin ich vor einigen Jahren zur Kirchengemeinde gekommen. Diese Arbeit als Teil von Kirche zu verstehen, das hat mich mit meinen bisherigen

TEXTBUCH

Erfahrungen von Kirche versöhnt. Es berührt mich, wenn eine Frau mitten im Gottesdienst sich nicht an die Konventionen hält und laut dazwischen redet und die Pfarrerin uns als Gemeinde diese Störung zumutet, anstatt die Frau schnell nach draußen zu bitten. An welchem Ort kann man besser lernen, mit den Zumutungen anderer Lebensweisen umzugehen, als in einer Kirchengemeinde!

In unserer diakonischen Arbeit geben wir uns nicht mit Armenversorgung zufrieden. Wir legen den Finger in die Wunde: konkrete Armut jetzt lindern und zugleich daran arbeiten, die Strukturen für morgen zu verändern. Damit wir in 20 Jahren nicht mehr dasselbe tun müssen wie heute.

Das geht nur gemeinsam und beginnt beim Zuhören, was jede Einzelne zu sagen hat. Daraus können wir Perspektiven entwickeln. Das kann zum Beispiel bedeuten, mit den politisch Verantwortlichen darum zu ringen, dass Menschen von ihrem Recht auf Asyl Gebrauch machen können. Oder zu skandalisieren, dass manche EU-Bürgerinnen von allen Sozialleistungen ausgeschlossen werden und in unserem reichen Land in absoluter Armut leben.

Mich treibt die Vision von einer Gesellschaft, in der wir aufeinander achten und einander zuhören. Eine Gesellschaft, in der alle Menschen einbringen, was sie können und bekommen, was sie brauchen.

Pfarrerin Barbara von Bremen: Aus dem Buch des Propheten Sacharja:

„Es sollen hinfert wieder sitzen auf den Plätzen Jerusalems alte Männer und Frauen, jeder mit seinem Stock in der Hand vor hohem Alter, und die Plätze der Stadt sollen voll sein von Knaben und Mädchen die dort spielen.“

(Sacharja 8)

TEXTBUCH

Erwin Schmid: Was mich antreibt und begeistert sind die regelmäßigen Film- und Gesprächsabende hier in der Kirche. Alte und Junge, Bürgerliche und Arme, Gesunde und Lahme, in Lederjacken oder Seidenblusen, in Miniröcken oder Kapuzenpullovern ...hier schauen wir gemeinsam Filme und diskutieren, deuten die Filme, die Wirklichkeit und das Leben. Wir setzen uns mit den wichtigen Fragen unserer Zeit auseinander.

Da wo ich herkomme, aus Siebenbürgen, waren Gemeinde und Nachbarschaft wichtige Bestandteile unseres Lebens.

Hier finde ich das in ganz anderer Form wieder.

Hier entsteht dann für einen Abend lang eine Gemeinschaft jenseits von Milieugrenzen und Kulturen.

Sind Religion und Humor vereinbar?

Was passiert mit unseren Lebensentwürfen im Laufe unseres Lebens?

Wie verhält es sich mit Gut & Böse?

Wie suchen wir nach Sinn?

Solche Themen schwappen dann von der Leinwand in den Kirchenraum und von dort direkt in unser eigenes Leben.

Ich nehme mal mehr und mal weniger davon mit nach Hause, aber immer gehe ich berührt.

Hier lasse ich Fremde in mein Herz, hier werde ich bereichert.

Pfarrerin Barbara von Bremen: Aus dem 5.Mosebuch: „Und du sollst fröhlich sein vor dem Herrn, deinem Gott, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd und der Levit, der in deiner Stadt lebt, der Fremdling, die Waise und die Witwe, die in deiner Mitte sind, an der Stätte, die der Herr, dein Gott, erwählen wird, dass sein Name da wohne.“

TEXTBUCH

Berthold Pesch: Ich bin mit biblischen Texten als Sohn eines Theologen groß geworden. Als junger Mann war ich so übervoll davon, dass ich aus der Kirche ausgetreten bin. Ich habe die Klugheit meiner Frau und die Erziehung meine Kinder gebraucht, um zu erkennen, wie verstellt mein Horizont dadurch war. Fast hätte ich dieses eingeeengte Weltbild an die nächste Generation weiter gegeben. Jetzt habe ich eine Aufgabe in der evangelischen Kirche gefunden; ich lese hier die Bibeltex te vor, weil sie schön und stark sind, weil sie mit Freiheit und mit geistiger Beweglichkeit zu tun haben. Weil sie für mich etwas mit Rhythmus und Musik und Glück zu tun haben. Denn ich bin glücklich, wenn ich hier, in der versammelten Gemeinde aussprechen kann, was schon viele vor mir gesagt und aufgeschrieben haben, gerade weil es schon viele vor mir gesagt und aufgeschrieben haben. Und ich bin glücklich, dass ich hier mit meinen Zweifeln und meinen Ideen stehen - und sagen kann; Ich glaube!

Glaubenslied

Pfarrerin Barbara von Bremen: Und so vertrauen wir darauf: Die Wirklichkeit kann verwandelt werden das ist der Blick Gottes. Er weitet unsere Gegenwart und verbindet uns in unserem Glauben. So lasst uns das Glaubenslied singen.

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden.*

Text: Gerhard Bauer (1928-1986)
Melodie (EG 184 „Wir glauben Gott im höchsten Thron“):
Christian Lahusen (1886-1975)
Chorsatz: Tobias Brommann, Strube Verlag München

TEXTBUCH

Predigteinstieg

Dr. Margot Käßmann: Was kann ich schon tun als Einzelne mit Blick auf die Herausforderungen, vor denen unsere Kirche und unsere Welt stehen? Martin Luther war überzeugt, dass jeder Mensch eine Gabe hat. Und wenn viele auch nur etwas Kleines beitragen, dann kann sich großes ändern. Davon erzählt schon eine Geschichte aus dem Matthäusevangelium:

Lesung

Berthold Pesch: Und Jesus stieg aus und sah die große Menge; und sie jammerten ihn und er heilte ihre Kranken.
Am Abend aber traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Die Stätte ist einsam, und die Nacht bricht herein; lass das Volk gehen, damit sie in die Dörfer gehen und sich zu essen kaufen.
Aber Jesus sprach zu ihnen: Es ist nicht nötig, dass sie fortgehen; gebt ihr ihnen zu essen.
Sie sprachen zu ihm: Wir haben hier nichts als fünf Brote und zwei Fische.
Und er sprach: Bringt sie mir her!
Und er ließ das Volk sich lagern auf das Gras und nahm die fünf Brote und die zwei Fische, sah auf zum Himmel, dankte und brach's und gab die Brote den Jüngern, und die Jünger gaben sie dem Volk.
Und sie aßen alle und wurden satt und sammelten auf, was an Brocken übrig blieb, zwölf Körbe voll.
Die aber gegessen hatten, waren etwa fünftausend Männer, ohne Frauen und Kinder.

TEXTBUCH

Predigt

Dr. Margot Käßmann: Liebe Gemeinde, ja, das hört sich wirklich nach einem Wunder an! Da sollen fünftausend Männer satt geworden sein von fünf Broten und zwei Fischen. Und wenn fünftausend Männer gezählt wurden, dann müssen wir sicher noch Frauen und Kinder dazu rechnen, die ebenfalls anwesend waren, das schreibt ja Matthäus.

Stellen wir uns die Situation vor. Jesus wollte sich eigentlich zurückziehen, er merkt, dass er Ruhe braucht. Die Menschen aber hängen an ihm, sie wollen ihm nahe sein. Salopp würden wir heute sagen: Die Fans lassen ihn halt nicht in Ruhe. Er schickt jetzt aber nicht seine Bodyguards vor, um die Menschen zu vertreiben, sondern sie „jammern“ ihn, wie Matthäus es beschreibt. Damit ist sicher weniger Mitleid gemeint als Mitgefühl, Empathie. Jesus begreift, wie groß die Sehnsucht der Menschen ist nach Sinn für ihr Leben, nach Veränderung ihrer Lebenssituation. Und so wendet er sich ihnen zu, spricht zu ihnen, heilt offenbar Kranke.

Als es Abend wird, ist die Frage, was nun werden soll. Die Jünger sind pragmatisch: Soll doch jeder gehen und irgendwie für sich selbst sorgen. Jesus aber weiß, wieviel Kraft Menschen aus Gemeinschaft schöpfen können, welche Bereicherung es ist, beieinander zu bleiben. Und so fragt er, was denn vorhanden ist. Fünf Brote und zwei Fische. Das ist ein lächerliches Resultat, wenn ein paar Tausend Menschen satt werden sollen. Aber sie werden satt.

Wie sollen wir uns das vorstellen? Wie einen Blitzstrahl von oben, mit dem Gott die Brote und Fische vervielfacht? So hätte das sicher ein amerikanischer Spielfilm aus den 50er Jahren dargestellt. Ich denke, es wird anders gewesen sein. Jeder und jede von ihnen kennt doch die

T E X T B U C H

Situation: Du machst dich auf den Weg, du weißt nicht, wie lange es dauern wird, also nimmst du ein paar belegte Brote mit, eine Flasche Wasser, vielleicht noch ein Stück Wurst oder Käse. Und wenn es Familien sind, dann ist da ein ganzer Rucksack voll mit allem, was im Notfall nötig sein könnte: Windeln, Spielzeug, Gummibärchen. So ähnlich wird es damals auch gewesen sein. Die Menschen lagern sich, als Jesus das vorschlägt. Sie sehen, wie er Brot und Fische den Jüngern gibt zum Verteilen und schauen, was sie in ihrem Handgepäck haben. Und siehe da, jeder hat etwas beizutragen. Der eine vielleicht nur ein Stück trockenes Brot, die andere Datteln und Feigen, wieder einer getrockneten Fisch und eine weitere den Kuchen vom Vortag. Das Wunder besteht darin, dass die Menschen sich einander öffnen, dass sie teilen, dass sie erkennen: Ich hätte da auch noch eine Kleinigkeit. Sie meinen, das gibt es nicht? Doch, das habe ich neulich in klein in einem IC von Berlin Hauptbahnhof nach Züssow erlebt. Der Zug war voll, Zubringer zur Ostsee, Sommerferien, Familien, Kinderwagen, die die Durchgänge verstellen, nicht genügend Sitzplätze für alle, leicht gereizte Stimmung. Und dann die Durchsage: „Leider steht unser gastronomischer Service auf dieser Strecke heute nicht zur Verfügung. Wir bitten um Entschuldigung.“ Ein kollektives entnervtes Stöhnen ging durch den Zug. Viele hatten sich darauf verlassen, hier ein Sandwich zu kaufen, vielleicht sogar Mittag zu essen, aber zumindest doch mit Getränken versorgt zu werden. Aber dann entstand eine Art Bewegung. Ein älterer Mann sagte zu den Kindern um ihn herum: „Also ich hätte da noch ein paar Äpfel dabei“, und begann sie mit dem Messer zu zerschneiden und zu verteilen. Anschließend tauchten Wasser, Saft, belegte Brote, Schokolade aus Taschen und Rucksäcken auf. Es wurde eine fröhliche, fast gelöste Stimmung unter Menschen, die sich vorher

T E X T B U C H

nicht kannten. Man höre und staune: In der Deutschen Bahn geschehen Zeichen und Wunder!

Für mich ist die Geschichte von den zwei Fischen und fünf Broten eine, die zuallererst zeigt: Wenn Menschen sich zusammentun, können sie etwas verändern. Es stimmt schon, manchmal hätten wir gern mehr, was wir einbringen würden, da verzagen wir angesichts von nur fünf Broten und zwei Fischen. Aber, Gemeinschaft kann etwas verändern. Dann fühlst du dich nicht hilflos und allein, sondern du bist gefragt, du kannst dich einbringen. Wir haben gehört, was das hier in dieser Kirchengemeinde bedeutet. Und genau das war ja die Überzeugung der Reformatoren. Martin Luther sagte, jeder Mensch hat einen Beruf, weil er eine Berufung hat. Die muss nicht gleich weltbewegend großartig sein. Für ihn trägt die Magd, die den Besen schwingt, genauso zur Gemeinschaft bei wie der Fürst, der das Land regiert. Beide Gaben werden benötigt.

Das ist eine wichtige Botschaft heute hier in der Stadt Berlin, aber auch in unserem Land, in unserer Welt. Jeder Mensch ist gleich viel wert! Die Obdachlose in der Gemeinde ist genauso viel wert wie die Bundeskanzlerin, der Unternehmer genauso viel wie der sterbende alte Mann, an dessen Bett die Pastorin die Hand hält. Für unsere Gesellschaft ist das eine Provokation! Wir werten nämlich Menschen. Danach, ob sie viel Geld verdienen, schön sind, in den Medien vorkommen. Die christliche Wertigkeit hält dagegen: Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Und jeder Mensch hat eine Gabe. Die einen können zuhören, die anderen (hoffentlich) gut regieren. Die einen können ein Unternehmen leiten, die anderen für andere beten.

Mir ist das einmal deutlich geworden, als ich den Gottesdienst zum zehnjährigen Bestehen eines Hospizes gehalten habe, das ich mit eingeweiht habe. Bevor ich zur Predigt nach vorn ging, sagte die

29. Oktober 2017

Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin

Wofür wir stehen

T E X T B U C H

Leiterin: „Frau Käßmann, ich verstehe nicht, wie sie das schaffen, immer da vorne zu stehen und zu reden! Davor hätte ich Angst.“ Ich habe gesagt: „Schwester Gabriele, ich verstehe nicht, wie sie es seit so vielen Jahren schaffen, Sterbenden so intensiv beizustehen, davor habe ich einen riesigen Respekt.“ Wir haben beide gelacht. Wir haben verschiedene Gaben, aber es weht ein Geist, der Geist Gottes, so drückt es der Apostel Paulus aus.

Die Reformation war eine Beteiligungsbewegung. Nicht mehr der Priester oder die Kirche vermitteln jetzt das Heil. Nein, die einzelnen Menschen können direkt zu Gott beten. Sie können sich selbst eine Meinung bilden. Luther hat die Bibel in die deutsche Sprache übersetzt, Schulen für alle gefordert, damit alle auch selbst nachlesen und damit selbst denken können. Es sind jetzt eben gerade nicht mehr „die da oben“, die das Wissen für sich allein haben und entscheiden, sondern alle, die mitgestalten können.

Und solches Mitdenken, solche Gemeinschaft, die ermutigen auch heute. Nach der Bundestagswahl war ich wirklich deprimiert, dass so viele Menschen in den Bundestag gewählt wurden, die Fremdenhass, Verachtung für andere predigen, das Holocaustmahnmal als „Mahnmal der Schande“ bezeichnen, und unter Politik verstehen, dass sie andere „jagen“ wollen, die „political correctness“ auf „den Müllhaufen der Geschichte“ zu werfen gedenken. Da kam am nächsten Tag eine Email, in der ich aufgefordert wurde, einen Brief an die AfD zu unterschreiben.

„Sehr geehrte AfD,

wir sind die 87 Prozent, die euch nicht gewählt haben.

Wir sind links der Mitte, rechts der Mitte und genau auf der Mitte. Wir sind Menschen jedes Geschlechts, jedes Alters, jeder Herkunft, jeder

29. Oktober 2017

Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin

Wofür wir stehen

TEXTBUCH

*Religion, jeder Hautfarbe, jeder sexuellen Orientierung,
jeder politischen Richtung. Wir sind die, die unser Land zu dem
machen, was es ist.*

Und wir stehen auf gegen euren Rassismus.

*Wir stehen für ein weltoffenes, soziales, liberales, vielfältiges
Deutschland, in dem kein Platz ist für Fremdenfeindlichkeit. Wo ihr
Mauern ziehen wollt, bauen wir Brücken. Wo ihr Hass verbreiten wollt,
reagieren wir mit Zusammenhalt. Das hier ist unser aller Land und ihr
"holt es euch nicht zurück. "*

Ich unterschreibe Sammeltexte selten. Aber hier hatte ich das Gefühl:
87 Prozent! Du bist nicht allein mit deiner Beunruhigung über diese
Entwicklung, da gibt es Tausende, die genauso denken. Und es war
schön zu sehen, wie der Zähler sekundlich nach oben ging...

Wunderbar an der Speisungsgeschichte ist aber auch, wie gemeinsames
Essen Gemeinschaft erst schafft. Wir haben das in diesem
Reformationsjubiläumsjahr ausprobiert. In Erfurt gab es beispielsweise
eine Tafel mitten auf dem Domplatz. Menschen aus der Stadt, Christen,
Muslime, solche ohne Religion kamen zum Gespräch. In Leipzig kamen
3000 Menschen zu einer Kaffeetafel, um über Gott und die Welt zu
reden. Und im ganzen Land gibt es Frauenmahle, bei denen Frauen zum
Essen eingeladen sind und mit kurzen Tischreden angeregt werden zum
Gespräch. 500 waren wir in Wittenberg auf dem Marktplatz unter den
Denkmälern von Luther und Melanchthon ich meine, ich hätte die
beiden lächeln gesehen... Zusammenkommen und miteinander essen
und reden, das ist ein urchristliches Symbol seit Jesus selbst alle an
seinen Tisch geladen hat.

Die Dichterin Mascha Kaléko schreibt:

Zerrei Deine Pläne. Sei klug

Und halte dich an Wunder.

29. Oktober 2017

Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin

Wofür wir stehen

TEXTBUCH

Sie sind lang schon verzeichnet

Im großen Plan.

Jage die Ängste fort

Und die Ängste vor den Ängsten.“¹

Vielleicht ist das ja der Schlüssel zu den Wundern. Sie nehmen uns die Ängste, weil etwas möglich wird, das wir nicht erwartet haben: Da teilen Menschen miteinander. Da werde ich gebraucht mit meinen Gaben und Begabungen. Da können wir gemeinsam etwas verändern. Und wenn wir unsere Gaben und unsere Gemeinschaft unter den Segen Jesu stellen, dann werden sie zum Segen, auch wenn sie auf den ersten Blick gering scheinen. Als Jesus die Brote und den Fisch segnet, verändert sich ja etwas, da entsteht Hoffnung, dass es doch reichen könnte.

Das ist eine reformatorische Ermutigung, denke ich. Nichts muss bleiben, wie es ist. Wir können zusammenstehen als Christinnen und Christen. Und wir können uns verbünden mit Menschen anderen Glaubens und ohne Glauben. Und indem wir das tun, können wir unsere Welt verbessern. Das ist nicht naiv. Das ist ein Ausdruck von Hoffnung. Amen.

Chorimprovisation über EG 347 „Ach bleib mit deiner Gnade“

Fürbitten mit Lied „Ach bleib mit deiner Gnade“ EG 347

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden.*

¹ Aus: Masha Kaléko, Rezept, in: Die paar leuchtenden Jahre.

TEXTBUCH

Fürbitten

Pfarrer Peter Storck: Lasst uns beten:

Gott, wir bitten für die, die Angst haben und sie nicht abschütteln können.

Und wir bitten für die, die sich selber nicht leiden können, weil sie eine Schuld bedrückt.

Marie T. Reichenbach: Wir bitten für die, die keiner will, auf die keiner hört.

Erwin Schmid: Wir bitten für die, die durch ihre Kunst Glanz und Glück in die Welt bringen...

Bringe Menschen zusammen, die davon berührt werden.

Lass sie miteinander zu Lebensdeutern werden.

Berthold Pesch: Wir bitten für die, die nach dir suchen, die zweifeln.

Und für die, die deinem Segen trauen.

Pfarrer Barbara von Bremen: Wir bitten für die, die auf der Flucht sind -die in Kriegen und Gefahren schutzlos zwischen den Fronten stehen:

Pfarrer Peter Storck: Für das, was uns persönlich am Herzen liegt und für alle, denen wir verbunden sind, bitten wir:

TEXTBUCH

Vaterunser

Dr. Margot Käßmann: Da, wo unsere Worte nicht reichen, da beten wir mit den Worten, die du uns gelehrt hast, wie wir beten sollen:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in

Ewigkeit.

AMEN.

Lied „Wir sind eins in dem Herrn“

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden.*

Originaltext „We are one in the spirit“ und Melodie: Peter Scholtes 1966

Deutsch: Konrad Raiser 1972

Copyright: 1966 Lorenz Creative Services / Small Stone Media Germany GmbH

Chorsatz: Matthias Schmelmer 2017 nach einem Begleitsatz von Frank Schreiber 2014

Verabschiedung und Segen

Pfarrerin Barbara von Bremen: Danke, dass Sie mit uns Gottesdienst gefeiert haben. Hoffentlich wurden Sie berührt und angeregt für die kommende Woche der Reformation wenn Sie möchten, können Sie uns anrufen. Menschen aus der Gemeinde sind bis 19 h heute am Telefon. - nun bitten wir um den Segen Gottes.

29. Oktober 2017

Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin
Wofür wir stehen

TEXTBUCH

Dr. Margot Käßmann: Gott segne und behüte Dich,
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden.

Gemeinde:

Amen. Amen. Amen.

Benjamin Britten „Jubilate Deo“ in C for mixed choir and organ

Chester Music Ltd. London

*Texte von Kirchenliedern, die jünger als 70 Jahre sind, sind urheberrechtlich geschützte Werke, die nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht werden dürfen. Übersetzt oder ändert man einen Liedtext (Kürzung, Textänderung) liegt eine Bearbeitung oder Umgestaltung des urheberrechtlichen geschützten Werks vor, die, selbst wenn dadurch ein neues Werk geschaffen wird, gemäß § 23 UrhG auch nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht oder verwertet werden darf.

Unter die unerlaubte Veröffentlichung fällt sowohl das Einstellen von Liedtexten im Internet zum Download als auch das Versenden von Texten auf Anforderung.

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen erhalten

Sie in der Regel nach der Sendung auf www.zdf.fernsehgottesdienst.de
und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch der Seite des Gottesdienstes in der Box „Infos und Downloads“ in der rechten Spalte als Link „Sendung zum Nachlesen“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

Die Telefonnummer des evangelischen Zuschauertelefons nach dem Gottesdienst ab 10:15 Uhr

0700 14 14 10 10
(6 Cent/Minute. Mobilfunkkosten abweichend)

29. Oktober 2017

Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin
Wofür wir stehen